

Klimaschutz und Landwirtschaft

Suche nach dem „Königsweg“: Die Katholische Landvolkbewegung und der Bayerische Bauernverband diskutieren in Niederalteich über viele „heiße“ Themen

NIEDERALTEICH. In der Katholischen Landvolkshochschule Niederalteich (LVHS) trafen sich kürzlich auf Einladung des „Arbeitskreises Landwirtschaft der Katholischen Landvolkbewegung KLB e. V. im Diözesanverband Passau“ Vertreter der KLB mit Vertretern des Bezirksverbandes Niederbayern des Bayerischen Bauernverbandes zu einem Austausch über das KLB-Positionspapier „Klimaschutz und Landwirtschaft“.

Annette Plank, Agrar- und Bildungsreferentin an der LVHS betonte in ihrer Begrüßung, dass die LVHS gerne für diesen Dialog die Gastgeberrolle übernommen habe, verstehe sich doch ihre Einrichtung als Ort des Gesprächs für alle Menschen auf dem Land, für Verbraucher und Landwirte, egal, ob ökologisch oder konventionell ausgerichtet. Sie erlebe, dass junge Landwirte als Kursteilnehmer in Niederalteich immer wieder davon berichten, wie wichtig ihnen die Arbeit in und mit der Natur sei. Die Zukunft ihrer Höfe gut zu gestalten und gesellschaftliche Anerkennung für ihre Arbeit zu erhalten, sei vorrangig.

Alfred Hainthaler, Sprecher des Arbeitskreises Landwirtschaft der KLB, stellte die KLB-Positionen zum Thema vor und schickte voraus, dass man damit einen konstruktiven Diskussionsbeitrag leisten und niemanden „an den Pranger“ stellen wolle. Die Dringlichkeit des Themas „Klimaschutz“ mache es aber nötig, alle gesellschaftlichen Bereiche, auch die Landwirtschaft, einzubeziehen. Wissenschaftlich eindeutig belegt sei der Zusammenhang zwischen dem vom Menschen verursachten Treibhausgasausstoß und der fortschreitenden Erderwärmung. Die Landwirtschaft sei zunächst Betroffene dieser Erwärmung. Gerade in den letzten beiden Jahren seien nur in Deutschland durch Trockenheit und Hitze Milliarden Schäden in der Landwirtschaft und vor allem im Wald entstanden. Allein im Landkreis Rottal-Inn sind den wärmeliebenden Borkenkäfern bisher rund 2000 Hektar Wald zum Opfer gefallen; im Bayerischen Wald ist die Lage ähnlich dramatisch.

Die Landwirtschaft sei auf der anderen Seite aber auch für 7 bis 14 Prozent der Treibhausgasemissionen in Deutschland verantwortlich, je nachdem, welche Teilbereiche dem Sektor Landwirtschaft zugerechnet werden. Problemfelder sind z. B. Stickstoffüberschüsse aus der Tierhaltung und dem Pflanzenbau, Emissionen aus Landnutzungsänderungen von Grünland und Mooren, Methan aus



Das Bienen-Volksbegehren, der Wald, die Düngerausbringung: Viele Themen wurden bei der Diskussion in der Landvolkshochschule angeschnitten.

Foto: B. Osdarty

der Verdauung von Rindern, der ökologische Fußabdruck von Importfuttermitteln oder der Energieaufwand bei der Herstellung von Stickstoffdüngern.

Die Landwirtschaft wird im Positionspapier der KLB deshalb als unverzichtbarer Teil einer nachhaltigen Lösungsstrategie gesehen. Hierzu haben die Verfasser einen Katalog von Forderungen aufgestellt, der mit den Vertretern des Bauernverbandes diskutiert wurde.

BBV-Bezirkspräsident Gerhard Stadler dankte für die Einladung zum Gespräch und den einführenden Vortrag. Er wünschte sich eine an den Fakten orientierte Diskussion und warnte davor, die Landwirtschaft zu negativ zu betrachten. Die Landwirtschaft ist seiner Meinung nach weder Hauptverursacher noch Hauptansatzpunkt beim Klimaschutz.

In der sich anschließenden Aussprache wurde über viele Detailfragen diskutiert. Angesprochen wurde dabei auch, dass die Landwirtschaft in Bayern, Deutschland und Europa eher extensiviert wird, während z. B. China und Russland intensivieren würden. Durch ständig neue Auflagen rund um das Tierwohl und die Tierhaltung werde der Produktionsstandort Bayern gefährdet und in Frage gestellt. Dabei werden bereits mehr Agrargüter importiert als exportiert.

Probleme sahen viele vor allem bei der Düngeverordnung und ihrer Handhabung, auch wenn man sich in der Zielsetzung einer umweltgerechten Düngerausbringung einig war. Gefordert wurde zum Beispiel, die Verbringung von Wirtschaftsdünger von viehstarken Betrieben in Regionen und Betriebe mit wenigen oder keinen Tieren zu erleichtern und nicht, wie nach aktuellen Vorschlägen zur Düngeverordnung vorgesehen, zu erschweren.

Ein weiteres Thema war die hohe Lebensmittelverschwendung. Dreißig Prozent der produzierten Lebensmittel landen im Müll. Eine Ursache dafür sehen viele in den Billigstpreisen, mit denen im Handel viele Nahrungsmittel verramscht werden. Anhaltend niedrige Erzeugerpreise würden zu einem Druck auf die Betriebe führen, was wiederum ein Wachsen, Weichen und zahlreiche Betriebsaufgaben bedinge. Eine einkommenswirksame Förderung sei notwendig. Und weil der Preisdruck auch vor der Öko-Branche nicht Halt mache, brauche es auch dort steigende Erzeugerpreise. Vermehrt auf Qualität, Regionalität und Saisonalität zu achten, könne dem „Wachsen und Weichen“ entgegenwirken. Unterschiedlich wurde das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ bewertet. Einige hoben hervor, dass das Volks-

begehren die Landwirte an den Pranger gestellt und zu einseitigen Auflagen für die Bauern geführt habe, während andere entgegneten, dass gerade dieses Volksbegehren vor allem als Ausdruck einer gestiegenen Sensibilität der Bevölkerung gesehen werden sollte. Die Landwirtschaft solle mehr mitgehen und sich Naturschutzbelangen mehr öffnen.

In der Landwirtschaft, darin waren sich viele einig, ist ein Veränderungsprozess – auch bedingt durch den Klimawandel – in vollem Gange und es ist notwendig, die landwirtschaftlichen Betriebe mitzunehmen. Ein weiteres „Sorgenkind“ sei der Wald, durch Trockenheit, Stürme, Borkenkäfer und einen extremen Preisverfall für Holz. So sinke die Bereitschaft zur Wiederaufforstung. In der Frage nach einer CO₂-Bepreisung gingen die Positionen weit auseinander. Während die einen vor allem sehen, dass sie zu einer großen Belastung für die Betriebe werden könnte, werten die anderen sie bei vernünftiger Ausgestaltung als sinnvolles Lenkungsinstrument.

Nach zweistündiger Diskussion waren sich alle Teilnehmer einig, dass es Sinn macht und hilfreich ist, innerhalb der Landwirtschaft die vielen aufgeworfenen Fragen im Zusammenhang mit dem Klimaschutz zu diskutieren. Alle bekundeten die Bereitschaft, den Dialog und Austausch von Fakten, Argumenten und Lösungsvorschlägen weiterzuführen, auch wenn man im Detail nicht immer einer Meinung war.

Johannes Schmidt ■

Der Austausch ist wichtig, auch dann, wenn es nicht zum Konsens kommt

”